

Good Practice – „Doing Gender. Interdisziplinäres Labor zum Erwerb von Genderkompetenzen“

Beteiligte:

Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt (FraGes), Dr. Sandra Berndt (Lehrbeauftragte), Britta Borrego (WHK), Alexandra Katzmarski (SHK)

Die Ausgangssituation

Genderforschung an der Universität Leipzig soll dem Gleichstellungskonzept zusehbar gemacht und fest in Lehre und Forschung verankert werden. Das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung veranstaltet im Turnus eines jeden Wintersemesters das Schlüsselqualifikationsmodul 23 „Genderkompetenzen“ und vermittelt damit als einzige im Curriculum institutionalisierte Veranstaltungsreihe disziplinen- und fakultätsübergreifend Grundlagen der Geschlechterforschung durch Angehörige und Mitglieder der Universität.

Geschlechterstudien an der Universität Leipzig

Das Konzept im Überblick

Der vielfältigen disziplinären Herkunft der Studierenden gemäß, die das SQ-Modul 23 besuchen, ist das Lern-Lehr-Projekt an Bachelor- und weiterführend auch Masterstudierende unterschiedlicher Fächer gerichtet. Ausgehend von dem im Modul theoretisch vermittelten Wissen über die Vorgänge der Herstellung von Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit im Alltagshandeln, werden hier die Prozesse um *doing gender* praxeologisch erfahr- und erlebbar gemacht.

B.A. und M.A. Studierende verschiedener Fakultäten

Wissen erfahrbar machen

Das Lern-Lehr-Projekt ist in Form mehrerer Blockveranstaltungen organisiert. 1.) Zur methodischen Vorbereitung werden mittels verdeckter Beobachtung geschlechts(un)typische Alltagssituationen erhoben. Eine dichte Beschreibung erfasst die vielzähligen Komponenten beobachteter (Körper-)Handlungen und Interaktionen. Der Einsatz körpersprachlicher Mittel innerhalb sozialer Situationen wird analytisch beschreibbar und bietet Ausgangsmaterial für die Ableitung von nachstellbaren Handlungssequenzen. 2.) Parallel dazu bieten Workshops die Möglichkeit die historisch variierenden Lesarten und Inszenierungen körpersprachlicher Mittel von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie die Handlungszusammenhänge von Kommunikation und Interaktion zu reflektieren und in die Analyse der Beobachtungen einfließen zu lassen. 3.) In Kleinstgruppen wird im Anschluss daran das sequenzierte Material darstellerisch erprobt. Das Erleben eigen- und gegengeschlechtlich codierter körpersprachlicher Mittel wird mit den Lesarten der Teilnehmer_innen abgeglichen. Eigen- und Fremdwahrnehmung, (Körper-)Wissen und kulturell etablierte, geschlechtlich codierte Verhaltensrepertoires werden dabei in Relation gesetzt.

Beobachtung, Beschreibung, Analyse

Erproben und Darstellen

Lesarten abgleichen und relationieren

Die übergeordneten Ziele des Projekts

Das Projekt möchte die Teilnehmer_innen im Prozess der Entwicklung eines rationalen als auch empfindsamen und unabgeschlossenen Geschlechterbewusstseins begleiten. Dies beinhaltet einen kritisch-emanzipatorischen Umgang mit verschiedenen Identitäten und Lebensentwürfen innerhalb vielfältiger Alltagssituationen sowie das Erkennen und Artikulieren von Problematiken in ihrem weiteren Umfeld.

Gendersensibilität

Das didaktische Konzept des Projekts

Das Lern-Lehr-Arrangement ist ergebnisoffen und prozessorientiert konzipiert und durch kooperative Lernformen der Partner_innen- und Kleinstgruppenarbeit gekennzeichnet. Individuelle Erfahrungen, Kenntnisse und (Lern-)Voraussetzungen der Teilnehmer_innen entscheiden somit die Gestaltung der Veranstaltung maßgeblich mit.

Prozessorientierung

Die Schwerpunkte

1. Die Konstrukteure auf frischer Tat ertappen

Die Herstellungsmechanismen von Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit sind aufgrund ihrer profunden Verquickung und Einbindung in alltägliches Handeln implizit geworden und laufen somit hauptsächlich unbewusst ab. Es bedarf daher Strategien und Verfahren, diese explizit zu machen, um den Blick auf ihre Wirkmacht in Bezug auf Stabilisierung und Reproduktion unseres kulturellen und symbolischen Systems heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit zu schärfen.

Implizites explizieren

2. Anwendungsbezogenes Wissen

Die praxeologische Herangehensweise, individuelles Körperwissen und Verhaltensrepertoire in die Untersuchung mit einzubeziehen, macht die Erkenntnis um den Einsatz von geschlechtlich konnotierten und codierten körpersprachlichen Mitteln zur Regulierung sozialer Situationen auf eine spezifische Weise möglich. Dominant theoretisch vermittelte Kenntnisse werden in ein Wissen durch Erfahren und Erleben überführt.

Theorie- Praxis-Transfer

Der Betreuungsaufwand der Studierenden

Das gesamte Lern-Lehr-Projekt wurde von zwei Hilfskräften (SHK, WHK) und einer Lehrbeauftragten kooperativ geplant und durchgeführt. Neben der Aufgabe, inhaltliche Kohäsion der Veranstaltungseinheiten im Sinne der Prozessorientierung zu gewährleisten, wurden Recherche, Beobachtung und Analyse betreut, Austausch- und Reflektionsprozesse moderiert sowie darstellerisches Erproben angeleitet und begleitet. Besonders im Bereich der Arbeit mit körpersprachlichen Mitteln und dem Bewegungsapparat bedarf es der Expertise erfahrener bzw. geschulter Mitarbeiter_innen, so dass sich hier diverse Kooperationsmöglichkeiten (Sportwissenschaftliche Fakultät, Tanz und Theater) anbieten.

Intensive Zusammenarbeit

Die Prüfungsform

Den Teilnehmer_innen wurde ein Zertifikat ausgestellt, das ihnen ihre erfolgreiche Teilnahme bestätigt. Die spezifische Bewertung kompetenzorientierter Lernziele innerhalb eines ergebnisoffenen und prozessual angelegten Lern-Lehr-Projektes hinterfragt jedoch das traditionelle System der Leistungsbewertung und ist nur ungenügend darin zu integrieren. An dieser Stelle sind innovative und ebenfalls kompetenzorientierte Prüfungsformen zu projektieren, die die Entwicklungen und Wege der Kenntnisse und Erkenntnisse individualisiert dynamisch und lernprozessbegleitend erfassen können.

Zertifikat

Erfordernis kompetenzorientierter Prüfungsformen

Das Ergebnis der abschließenden Evaluation

„[Ich] habe [ein] Bewusstsein für die Problematik gewonnen.“

Alle Teilnehmer_innen empfanden den Besuch der Veranstaltung lohnenswert. Die

Mehrheit (80%) gab an, sich eigenständig weiter mit den Projektinhalten zu beschäftigen. 80% bewerteten außerdem den inhaltlichen Aufbau der Lehrveranstaltung als logisch und nachvollziehbar, sowie in gleicher Höhe die Anleitungen und abwechslungsreichen Methoden als hilfreich zur Unterstützung des Lernprozesses.

Neben hilfreichen Anmerkungen zu formalen und inhaltlichen Aspekten gaben die Teilnehmer_innen an, dass ihnen der Raum für eigene Ideen, der Workshopcharakter, die generelle Praxisnähe des Projekts und die Heterogenität untereinander gefallen haben.

Mehr Praxis in der Lehre

Herausforderungen

Das Projekt setzt sich mit sensiblen Inhalten, die mit unterschiedlichster Gewichtung und Bewusstheit in der eigenen Lebensrealität der Teilnehmer_innen verortet sind, auseinander. Diesem Umstand muss größte Aufmerksamkeit geschenkt und ein reflektierter und professioneller Umgang damit angedacht werden. Daneben ist sicherzustellen, dass die Teilnehmer_innen über einen gemeinsamen Kenntnisstand der verwendeten sozialwissenschaftlichen Theorien und Methoden verfügen.

Sensibilität

Heterogene Wissensvoraussetzungen

Auf inhaltlicher Ebene ist sowohl die Inklusion von Theorie und Praxen kreativer Dethematisierung von Geschlecht und Geschlechtszugehörigkeit (*undoing gender*) anzugehen, als auch die Erweiterung auf die mehrdimensionale Verwobenheit sozialer Kategorien wie Ethnizität, soziale Herkunft oder Nation (*doing difference*).

Inhaltliche Erweiterung

Von großer Wichtigkeit ist zudem auch, dass geeignete Workshop-Methoden, Arbeits- und Bewegungsräume sowie die Hinzunahme weiterer Mitarbeiter_innen oder externer Referent_innen bereit- und sichergestellt werden können.

Methodische, räumliche und personelle Herausforderungen

Übertragbarkeit in andere Fachgebiete

Die erkenntnisleitenden Fragestellungen und Arbeitsbereiche der Geschlechterforschung und speziell das aus der sozialwissenschaftlichen Interaktionstheorie stammende Konzept des *doing gender* bieten originär disziplinenübergreifend Anknüpfungen und sind somit für Teilnehmer_innen aller Fachbereiche anwendbar.

Originäre Interdisziplinarität

Weiterarbeit und Verstetigung

Das Projekt stellt bezüglich des theoriegeleiteten Schlüsselqualifikationsmoduls eine sinnvolle Ergänzung dar: Inhaltlich erweitert es das im Modul erworbene und gleichzeitig individuell-disponible Wissen der Teilnehmer_innen. Methodisch-didaktisch vervollständigt es die theoretisierende Ausrichtung der innerhalb des Moduls stattfindenden Lehrveranstaltungen durch sein praxeologisches Vorgehen und legt so einen Zugang zu einem mehrkanaligen Prozess der Wissensaneignung.

Theorie und Praxis im Schlüsselqualifikationsmodul 23 „Genderkompetenzen“

Genderrelevante Fragestellungen zu thematisieren und die Konstituierungsbedingungen alltäglicher zwischenmenschlicher Interaktion anwendungsbezogen zu untersuchen, bietet nicht ausschließlich Studierenden erkenntnisleitende Möglichkeiten. Insbesondere Mitarbeiter_innen und Angehörige der Universität können durch derartige Lern-Lehr-Projekte ihre gendersensiblen und genderkritischen Kompetenzen erweitern.

Hochschuldidaktik

Kontakt Projekt „Doing Gender. Interdisziplinäres Labor zum Erwerb von Genderkompetenzen“

Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt
nagelsch@rz.uni-leipzig.de
0341 – 97 37 406

Britta Borrego, M.A.
frages@uni-leipzig.de
0341 – 97 37 353

Kontakt LaborUniversität

Dorothea Braun

dorothea.braun@uni-leipzig.de

0341 – 97 30 014

Mandi Strambowski

mandi.strambowski@uni-leipzig.de

0341 – 97 30 035